



## steinbock spricht...

### Transkript zum Interview zwischen Nikola Steinbock und Torsten Krawczyk

00:00:11

**Nikola Steinbock:** Herr Krawczyk, herzlich willkommen in unserem Podcast und toll, dass Sie bereit sind, heute den Podcast mit mir zu machen und vor allem toll, dass wir heute Ihren Betrieb besuchen dürfen und vorher waren wir schon bei Sachsenobst, auch das haben Sie möglich gemacht. Ich habe unglaublich viel gelernt, deswegen an dieser Stelle schon mal ein herzliches Dankeschön und herzlich willkommen.

00:00:30

**Torsten Krawczyk:** Schön, dass Sie hier sind in Sachsenland, in der Mitte, wirklich in Mittelsachsen, in der Mitte von Sachsen, fruchtbare Ecke, tolle Leute und insofern begrüßen wir Sie recht herzlich.

00:00:39

**Nikola Steinbock:** Nicht nur tolle Landschaft, sondern auch tolle Leute. Die Landschaft haben wir ja schon gesehen und Leute haben wir auch schon, wir haben Ihren Bruder kennengelernt. Von daher große Freude. Sie wirtschaften hier mit Herzblut. Das habe ich immer so empfunden, wenn wir uns getroffen haben. Das habe ich aber vor allem heute auch gemerkt. Vielleicht mögen Sie mal was zu Ihrem Betrieb sagen und wie der aufgestellt ist.

00:00:57

**Torsten Krawczyk:** Also wir haben einen gemischt produzierenden Betrieb. Wir bewirtschaften knapp 400 Hektar. Davon sind knapp 100 Hektar Grünland, 300 Hektar Ackerbau. Natürlich mit den wesentlichen Früchten, Getreide, Essweizen und Gerste, wir haben Raps, wir haben Mais. Was ganz spannend ist, das entwickelt sich zunehmend, wir haben in der Nähe Frosta. Wir machen Gemüseerbsenproduktion, das wächst momentan. Wir sind momentan schon bei 30 Hektar, das ist ein hochspannender Bereich, Gemüsebereich wird sich sicherlich noch zukünftig weiterentwickeln. Wir haben Tierproduktion, das heißt wir haben eine geschlossene Schweineproduktion, das heißt bei uns werden die Ferkel geboren, gemästet und sie werden bei uns auch geschlachtet und verarbeitet und vermarktet. Also jedes Tier, was hier geboren wird, findet auch sein Ende auf dem Betrieb. Und ähnlich ist es mit der Mutterkuhhaltung. Hier haben wir zwei Rassen, wir haben einmal Galloways, eine sehr extensive Rasse, die zwei, drei Jahre braucht, bis sie ausgewachsen ist. Und dann haben wir noch Limousin. Von der Limousinrasse geht ein Teil dann wirklich noch in die Vermarktung nach außen. Da schaffen wir es noch nicht ganz. Ansonsten geht das alles über unsere Schlachtereie. Wer es mal googeln will, Westewitzer, da wird man dann unsere Produkte auch finden. Natürlich haben wir an unserem Betrieb auch noch eine Biogasanlage mit dabei. Die beheizt momentan ein Klinikum mit. Das ist ein ganz spannender Bereich. Wir fühlen uns auch ein Stück weit wie ein Energiewirt. Und wir haben noch eine ganz kleine Logistik-Sparte. Die gehört auch noch mit dazu. Wir sind also unterwegs mit LKWs. Wir fahren dann Nebenprodukte, aber alles aus dem Lebensmittelbereich und Futtermittel. Ja, und insofern ist das so, dass so klein wie der Betrieb mit seinen 400 Hektar ist, hier 14 Persönlichkeiten ihren Arbeitsplatz wiederfinden.

00:02:34

**Nikola Steinbock:** Also Wahnsinn, wir sind total beeindruckt auch von dieser Vielfalt und, was wir vorhin ja gelernt haben, sie praktizieren den Weideschuss. Haben viele bestimmt schon im Fernsehen gesehen, aber es gibt ihn wirklich auch auf landwirtschaftlichen Betrieben und das fand ich auch sehr interessant, dass sie das hier auch tun.

00:02:51

**Torsten Krawczyk:** Also das ist wirklich, auch wenn man das nicht überall in der Landwirtschaft finden wird, finde ich, ist es was, was ethische Grundsätze betrifft, natürlich die höchste Form der Entnahme. Also mein Bruder und ich, wir kommen natürlich aus der Jagd, ich selber schaffe es momentan überhaupt nicht mehr zu praktizieren, aber da war natürlich naheliegend, dass wir gesagt haben, Mensch, die Rinder, die wir bei uns haben, die müsste man theoretisch auch aus dem Lebensraum einfach von der Koppel nehmen, dass das Individuum selber gar nicht merkt, dass das Ende bevorsteht. Macht es natürlich hochspannend, weil wir haben maximal eine halbe bis dreiviertel Stunde. Nach dem Schuss muss das Tier tatsächlich dann auch in die Zerlegung. Das hat auch hygienische Gründe, aber auch dass das Fleisch auch nicht verdorben wird. Insofern ist die große Herausforderung tatsächlich, das Tier auf der Weide zu identifizieren, zu erlösen und dann natürlich so schnell wie möglich tatsächlich auszubluten und dann in die Schlachtereie zu bringen. Das funktioniert natürlich, wenn man die Flächen in der Nähe hat und natürlich eine eigene Schlachtereie. Aber unsere Kundschaft honoriert das. Das ist natürlich eine teure Produktion, teure Verarbeitung, muss man sagen. Das ist aufwendig, aber die Kundschaft bezahlt das auch echt. Und ich weiß nicht, wir lieben diesen Bereich. Das passt zu uns.

00:03:57

**Nikola Steinbock:** Die Kunden bezahlen es nicht nur, haben wir vorhin erfahren, sondern die stehen hier, wenn sie schlachten und verkaufen, anderthalb Stunden an, an diesem Samstag. Also von daher, die honorieren es irgendwie mit ihrer Zeit und indem sie auch das Geld dafür bezahlen. Und das ist ja das, was wir ganz oft sehen wollen und toll, dass das hier so passiert auch.

00:04:14

**Torsten Krawczyk:** Man muss dazu sagen, es ist natürlich nicht die Regel der landwirtschaftlichen Tierhaltung, das ist immer so dieser Kompromiss, den man finden muss. Es gibt so eine Nische, in der man sich bewegen kann und das muss man ganz klar sagen, wir sind in einer Nische, das ist auch die Kundschaft. Wir haben natürlich das Glück, dass in 50 Kilometer Entfernung die drei größten Städte von Sachsen auch sind, Leipzig, Dresden und Chemnitz. Dort kommt natürlich auch viel von unserer Kundschaft her, die dann einfach sagen, okay, das ist unser Erlebnis. Wir fahren mal anderthalb Stunden hin und zurück, um unser Fleisch zu kaufen. Dann muss natürlich eine entsprechende Geschichte dahinterstehen, die wir auch leben. Und insofern ist, ich finde, das ist das Wichtigste an der Direktvermarktung. Man hat den direkten Austausch mit seinem Kunden, muss sein eigenes Gesicht liefern, sich auch selber der Kritik stellen. Übrigens muss ich mir dann natürlich noch die Kritik anhören, die generell an der ganzen sächsischen oder deutschen Landwirtschaft hängen bleibt. Das gehört aber mit dazu, aber sie haben den direkten Austausch und können das Feedback mitnehmen und insofern, wenn ich es schaffe, ab und zu mal noch hinter der Theke mitzustehen und mit die Beutel zu verpacken und auszugeben, ich liebe das unheimlich, aber es wird immer seltener.

00:05:15

**Nikola Steinbock:** Ich stelle mir das sehr lustig vor, wenn ich bei Ihnen Fleisch einkaufen würde, aber das gehört noch in einen anderen Podcast. Okay, Nische haben wir jetzt schon gesagt. Das ist sicherlich eine der Stärken Ihres Betriebes, diese Nische gefunden zu haben und bedienen zu können. Welche anderen Stärken, würden Sie sagen, haben Sie und Ihr Bruder in dem Betrieb geschaffen?

00:05:33

**Torsten Krawczyk:** Und da muss ich natürlich sagen, da prägt uns natürlich im Wesentlichen auch der Vater. Den Betrieb habe ich ja damals gegründet, noch mit dem Vater zusammen. Dann ist mein Bruder eingestiegen, vor wenigen Jahren. Also er hat viele Jahre hier gearbeitet, aber dann als Teilhaber. Jetzt sind es nur noch wir zwei Brüder. Und mein Vater ist eigentlich gelernter Landtechnik Schlossermeister. Also ich sage mal, immer verbunden in der Landwirtschaft, aber sicherlich auch eine gewisse Distanziertheit, eine technische Begeisterung, die da mit reinspielte, so dass wir, als wir den Betrieb 1995 gegründet haben, uns bei Zeiten gesagt haben, ja wir kennen die traditionellen Wege, wir hatten damals Milchproduktion noch und dann den Ackerbaubereich, wie wäre es denn irgendwie mal einzusteigen in den Energiebereich, erneuerbare Energien und da haben wir uns bei Zeiten mit Biogas beschäftigt. Natürlich, Motoren tuckerten dort auch, was da auch so ein bisschen die Genetik noch vom Vater gewesen ist. Das heißt, wir waren in unserer Region ein kleines bisschen verrufen, weil wir nicht die typische Bauernfamilie waren. Nicht diejenigen, die alteingesessen sind, die schon immer einen Betrieb hatten. Wir sind ja auch zugezogen erst 1975, also da gab es keine Genetik über Generationen im Landwirtschaftsbetrieb und deswegen war auch immer die Offenheit, sich Bereichen zu widmen, die man sonst eigentlich nicht hat.

00:06:44

**Nikola Steinbock:** Wahnsinn, also ganz beeindruckend. Wir haben über Herausforderungen gesprochen, vorhin bei Sachsenobst und jetzt natürlich auch hier die interessante Frage, was sind die Herausforderungen und wo sehen Sie auch schon Lösungsansätze? Und ich habe Sie bisher und auch wieder heute als Mensch erlebt, der gerne in Lösungen denkt und eher bei den Herausforderungen kurz verweilt, beziehungsweise auch nicht ins Jammern verfällt.

00:07:09

**Torsten Krawczyk:** Also, was ich spannend finde und das ist für uns sehr schwer greifbar und da brauchen wir Partner, die den Weg auch mit uns gehen, ist natürlich diese ganze Thematik CO<sub>2</sub>-Bilanzierung, Digitalisierung. Ich sehe da ehrlich gesagt auch Chancen, noch eine zusätzliche Geschichte in das eigene Produkt zu erzählen, weil da hören wir viel zu früh auf oder lassen uns das abnehmen. Natürlich weiß ich, wenn wir im Bauernverband darüber sprechen, reden wir immer von diesem Dokumentations- und Bürokratiewahnsinn, aber ich sehe da echt eine Chance darin, ich sage mal gerade für eine Direktvermarktung oder für einen direkten Absatz, auch von pflanzlichen Produkten, eine eigene Geschichte zu erzählen. Ich finde das hochspannend. Digitalisierung ohnehin. Ich glaube, da fangen wir erst an. Sicherlich ist die Landwirtschaft in vielen Bereichen weit, aber da könnten wir noch viel mehr bewegen. Und natürlich wird uns als Betrieb auch dieser ganze energetische Bereich weiter beschäftigen. Und insofern, glaube ich, haben wir genügend zu erzählen. Und ich würde mich freuen, wenn die Nische, die wir besetzen mit unserer Schlachtereier, wenn wir die noch ein Stück weit weiterentwickeln können. Wir diskutieren oft über unsere Jugend, auch ein Stück weit mit einer Oberflächlichkeit, wie sie bereit sind, in diesen ganzen Diskussionen Work-Life-Balance sich selber wiederzufinden. Ich glaube, der Betrieb ist so spannend, dass wir definitiv auch immer Nachwuchs begeistern können, etwas mehr Leistung reinzubringen in das Produkt, was man hat. Und da finden wir auch unsere Preise wieder.

00:08:31

**Nikola Steinbock:** Das ist doch mal eine Aussage! Jetzt sind Sie ja auch im Bauernverband sehr engagiert. Zum einen sind Sie Präsident des Sächsischen Landesbauernverbands, zum anderen sind Sie Vizepräsident des Deutschen Bauernverbands. Das hat ja einen riesen Aufwand und ich glaube, man kriegt auch schon an der einen oder anderen Stelle Unmut zu spüren. Warum machen Sie das und wie gehen Sie mit diesen 23.000 Zielkonflikten um, die Ihnen so als Landwirt und eben auch in Ihrer Funktion im Verband entgegenkommen?

00:09:01

**Torsten Krawczyk:** Also erstmal kommen wir ja aus dem Elternhaus, wo uns die Eltern beigebracht haben, wenn du deine Welt um dich verändern willst, wenn sie besser werden soll, misch dich ein.

Das war sicherlich zu DDR-Zeiten wahnsinnig spannend, weil wir auch nicht religiös geprägt waren. Das war auch so eine typische Zeit, aber wir haben uns auch immer eingemischt und das hat uns ein Stück weit geprägt. Und dann kam das Studium, ich habe 1998 abgeschlossen das Studium und wir hatten einen Betriebswirtschaftsprofessor, der kam aus Niedersachsen, er war der Zweitgeborene und irgendwie hatte ich das Gefühl, der hatte immer dieses Manko, ich habe den Betrieb nicht gekriegt und deswegen muss ich Landwirtschaft schlecht reden. Also der hat immer gesucht, Opportunitäten, entwickelt euch, verlasst euch nicht auf den Vater Staat. Und 1998 bin ich fertig geworden. Am 11.11., war wirklich kein Karnevalsscherz, da habe ich mein Diplom verteidigt. Und wer sich noch daran erinnern kann, 1998, 1999 waren die Demonstrationen zu dieser Agenda 2000. Die GAP hat sich geändert. Und wir waren mit Demonstrationen auf der Straße. Und ich kam frisch vom Studium, habe gedacht, also du musst dich da beteiligen. Und der Bauernverband hat einen Brief geschrieben für den Europaabgeordneten und ich habe gesagt, ich würde meinen eigenen Brief schreiben, was ich als Jugend erwarte. Tja, und da hat mich der Bauernverband entdeckt und irgendwie habe ich auf dem Weg bis hierher vergessen abzubiegen. Nein, ich habe so viel Vertrauen über den ganzen Weg gekriegt, dass ich einfach immer noch dafür schwärme, sich in die Gesellschaft einzumischen. Wird immer schwerer, natürlich auch die Themen werden immer komplexer, die Unzufriedenheit oft zu groß. Aber ich genieße das, wenn die Bauern tatsächlich sich auch einbringen und erwarten und sehen, dass man sich auch einbringt und mir das Vertrauen schenken. Und insofern habe ich nichts bereut.

00:10:40

**Nikola Steinbock:** Klasse. Und eine Frage noch, die muss hier erlaubt sein, wo wir hier sind und mit Ihrer besonderen Geschichte. Was würden Sie denn als Deutscher mit einer ganz anderen Prägung als in Anzahl die meisten Deutschen, das ist halt nun mal so, was würden Sie uns denn allen mitgeben, aus Ihrer Geschichte raus, aus ihrer Beobachtung seit der Wende. Was wäre so eine Botschaft, die Ihnen heute zum Abschluss so auf die Zunge kommt?

00:11:03

**Torsten Krawczyk:** Das ist nicht zu verhehlen, dass ich natürlich auch selber polnische Wurzeln hatte. Ich hatte die Gelegenheit jetzt in den in den letzten beiden Monaten mehrere Tage in Brüssel zu verbringen. Und als ich das erste Mal, ich war drei Tage in Brüssel im März, zurückgekommen bin, waren die ersten Fragen: „Na, hast du Brüssel erlebt?“, auch so verächtlich, mit den Vorwürfen. „Dort ist ja der Grundstein allen Übels mit Bürokratie.“ Und dann erlebst du dort tatsächlich einen Motor, wo die unterschiedlichsten Nationalitäten und Interessen vertreten werden müssen. Ich kam begeistert wieder, weil erstmal Wahnsinn, was das für ein gigantischer, funktionierender Motor ist, die alle Interesse haben, auch irgendwie miteinander Lösungen zu finden. Und wie die auch ihre Identitäten leben. Also da ist auch, das ist das, was ich mir auch von der deutschen Politik, auch von der sächsischen, wünschen würde. Das Mandat, was die Parlamentarier tragen, ist als allererstes ihre Nation und nicht irgendwelche Fraktionen. Wer hat mir das Mandat gegeben? Und die haben ein Interesse. Und dann dieses Konsensuale, sich eine Lösung zu erkämpfen, wo man sich selber wiederfindet, aber auch respektvoll den anderen das zeigt. Und das ist das, was uns unbedingt gelingen muss, wieder mehr in unserer deutschen Geschichte zu erzählen, dass am Ende diese Kompromisse das Ziel in der Demokratie sind und nicht das üble Ende. Und da fand ich Brüssel, und das muss man mal selber erlebt haben, fand ich da eher als Zeichen, wo wir uns hin entwickeln müssen. So verrückt, wie das ist.

00:12:34

**Nikola Steinbock:** Wie immer haben Sie es geschafft, mir noch inspirierende Worte mit auf den Weg zu geben, wie immer, wenn wir uns treffen, Herr Krawczyk. Vielen, vielen Dank für den wunderbaren Tag hier in Mittelsachsen. Vielen Dank für den Podcast und bis bald, Herr Krawczyk.

00:12:45

**Torsten Krawczyk:** Schön, dass Sie da waren.